

Paibacher Zeitung.



Nr. 250.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.60. Für die Ausgabe im Lande halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. 7.50.

Donnerstag, 3. November.

Einzelnummern: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 20 fr., größere per Zeile 8 fr., bei öfteren Wiederholungen der Zeile 5 fr.

1881.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 24. Oktober d. J. den Berggrath Adolf Exeli zum Oberberggrathe im Status der montanistischen Verwaltungssämter allergnädigst zu ernennen und in Anerkennung ihrer ausgezeichneten Dienstleistung dem Berggrathe Johann Novák tagfrei den Titel und Charakter eines Oberberggrathes und dem Bergverwalter Wilhelm Goebel den Titel und Charakter eines Oberbergverwalters allergnädigst zu verleihen geruht.

Falkenhayn m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 23. Oktober d. J. dem Titularprofessor an der Theresianischen Akademie Dionys von Dežjů das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Ackerbauminister hat die Titular-Berggräthe Florian Schneider in Klausen und Wenzel Snyet in Příbram zu Berggräthen, den Bergverwalter Franz Bößler in Klausen zum Oberbergverwalter und den Probierer Eduard Teuber in Idria zum Hauptprobierer ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das „Prager Abendblatt“ meldet, den durch eine Feuersbrunst verunglückten Zinsassen in Krizevic 500 fl.; ferner, wie die „Grazzer Zeitung“ meldet, der Gemeinde Wörth im Bezirke Hartberg zum Schulhausbaue 150 fl. und der Gemeinde Kloster im Bezirke Deutsch-Landsberg zum Schülerweiterungsbaue 200 fl. zu spenden geruht.

Zur Anwesenheit

Ihrer Majestäten des Königs und der Königin von Italien in Wien.

Ihre Majestäten der König und die Königin von Italien wohnten am 30. v. M. morgens in der Hofburgkapelle dem Gottesdienste bei. Mittags fand bei Sr. Excellenz dem kön. italienischen Botschafter Grafen Robulani ein Dejeuner statt, nach welchem Ihre Majestäten der König und die Königin Cercle zu halten geruhten. Nachmittags haben Ihre Majestäten das diplomatische Corps empfangen und später Ihren Excellenzen den Botschaftern von Dubril, Edhem Pascha und Grafen Duchaël Besuche abgestattet.

Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Karl Ludwig gab zu Ehren Ihrer Maje-

stäten des Königs und der Königin von Italien um 4 Uhr ein glänzendes Diner, zu welchem auch die Suiten und dem Königspaare zugetheilten Cavaliere geladen waren.

Abends um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr fand im großen Ceremonien-saale der k. k. Hofburg ein Hofconcert statt, zu welchem 360 Personen geladen wurden. Mit demselben hatten die Festlichkeiten, die man zu Ehren des italienischen Königspaars veranstaltete, ihren Höhepunkt erreicht. Schon um 6 $\frac{1}{2}$ Uhr war der prächtige Marmorsaal durch Tausende von Flammen beleuchtet. Die vier Reihen doppelt über einander hängenden Kristalluster, die in den Ecken stehenden silbernen Riesencandelaber mit je vier Lichterkränzen, die Flammen, welche sich ringsherum unter dem Plafond und dann in der Galleriehöhe an den Wänden hingen, verbreiteten ein zaubervolles Licht. Der Fußboden war mit persischen Teppichen bedeckt. Den Raum am Ende der Langseite des Saales nahm eine Tribüne ein, auf welcher sich die Mitglieder der Hofkapelle um 6 $\frac{1}{2}$ Uhr versammelten. Vom Eingange bis nahe zur Tribüne waren rechts und links je zwölf Reihen mit rothen Damast überzogene Stühle aufgestellt, welche einen Mittelgang frei ließen.

Die Geladenen, Würdenträger und Mitglieder der hohen Aristokratie fanden sich in der Geheimrathsstube, im Pietradura-Zimmer und im weißen Marmorsaale ein, die Allerhöchsten und höchsten Herrschaften versammelten sich im Spiegelsaale.

Nach 8 Uhr gab Se. Excellenz der Herr Oberceremonienmeister J. M. Kálmán Graf Hunyady das Zeichen, daß die Allerhöchsten Herrschaften nahen. Die Flügelthüren öffneten sich, und es bewegte sich in den Saal ein Zug, wie er imposanter und glänzender kaum gedacht werden kann. Voran schritt Se. Durchlaucht der Erste Obersthofmeister Sr. Majestät des Kaisers, Constantin Prinz zu Hohenlohe.

Se. Majestät der Kaiser in Marschalls-Uniform führten Ihre Majestät die Königin von Italien am Arme; es folgten Se. Majestät der König von Italien, Ihre Majestät die Kaiserin führend, Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Kronprinz Erzherzog Rudolf mit Ihrer kön. Hoheit der Frau Prinzessin Gisela, Se. kön. Hoheit Prinz Leopold von Baiern mit Ihrer k. und k. Hoheit der durchlauchtigsten Kronprinzessin Erzherzogin Stefanie, Ihre k. und k. Hoheiten die durchlauchtigsten Herren Erzherzoge Karl Ludwig, Franz Ferdinand von Oesterreich-Este, Johann Salvator, Albrecht, Eugen, Wilhelm, Rainer und die durchlauchtigsten Frauen Erzherzoginnen Maria Theresia, Elisabeth und Marie.

Die Allerhöchsten und höchsten Herrschaften nahmen den freien Raum zwischen den Sesselreihen und der Orchestertribüne ein, worauf der Mittelgang durch

zwei Armstühle geschlossen wurde, auf welchen Ihre Majestäten die Königin von Italien (rechts) und die Kaiserin (links) Platz nahmen. An der Seite der Königin Margherita nahmen Se. Majestät der Kaiser, zur Linken der Kaiserin König von Italien Platz.

Die anderen Plätze der ersten Reihe nahmen die kaiserlichen und die königlichen Hoheiten und die anderen Sitzreihen die geladenen Damen und Herren, die Suiten der beiden Herrscherpaare, die Hofwürdenträger, Vertreter der hohen Aristokratie, die gemeinsamen, die k. k. österreichischen und die anwesenden kön. ungarischen Minister, das diplomatische Corps, die Generalität, Mitglieder der österreichischen und der ungarischen Delegation ein.

Das Programm des Concertes war folgendes: Erste Abtheilung: 1.) Weber: Overture zu „Oberon“, Orchester; 2.) Rossini: Arie aus „Mitridate“ (componiert 1686), Frau C. von Gomperz-Bettelsheim; 3.) Grünfeld: Faust-Phantasie für Piano, Herr Grünfeld; 4.) Schubert: Lieder: a) „Der Neugierige“, b) „Morgensländchen“, Herr G. Walter; 5.) Händel: „Largo“, 30 Violinen. Violinofolo: die Herren Hellmesberger sen. und jun.; Harfe: Herr A. Zamara; Harmonium: Herr L. Zellner. — Zweite Abtheilung: 1.) Bellini: Bolero aus der Oper „Die Puritaner“, Frä. Bianca Bianchi; 2.) Weber: „Aufforderung zum Tanze“, orchestriert von F. Berlioz, Orchester; 3. Zamara: Réverie für Harfe, Herr A. Zamara; 4.) Thomas: „Connais-tu le pays“, aus der Oper „Mignon“, Frau Pauline Lucca; 5.) Schubert: Marsch, orchestriert von Fr. Liszt, Orchester. — Dirigent: Herr Hofkapellmeister J. Hellmesberger.

Nach der ersten Abtheilung erhoben sich Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin und geruhten die Künstler huldvoll anzusprechen.

Um 9 $\frac{1}{4}$ Uhr war das glänzende Fest beendet, und die Allerhöchsten und höchsten Herrschaften verließen den Saal in derselben Ordnung, wie Allerhöchstdieselben eingetreten waren.

Am 31. v. M. früh um halb 9 Uhr haben Ihre Majestät die Kaiserin und Ihre k. und k. Hoheit die durchlauchtigste Frau Kronprinzessin Stefanie von Ihren Majestäten dem König und der Königin von Italien in wärmster Weise Abschied genommen und Allerhöchstdieselben vor deren Abfahrt bis in das Treppenhaus begleitet. Die Abreise Ihrer königlichen Majestäten erfolgte heute vormittags um 9 Uhr. Schon geraume Zeit vorher hatte sich vor dem Südbahnhofe eine zahlreiche Menschenmenge eingefunden. Die Vorhalle, die Treppe und der Perron des Bahnhofes waren wie bei der Ankunft Ihrer Majestäten geschmückt. Oesterreichische, italienische und bayerische Flaggen hingen von der hohen Dachdecke der Vorhalle herunter, an der Treppengalerie unter der

Feuilleton.

Gambetta.

So weltbekannt Gambetta auch ist, seit er in die politische Action eingetreten, so wenig bekannt ist sein voröffentliches Leben, über das die widersprechendsten und abenteuerlichsten Gerüchte cursiren. Byrons Wahrwort: „The child is father to the man“ entsprechend, hat man stets das Bedürfnis empfunden, auch über die Jugendzeit hervorragender Persönlichkeiten unterrichtet zu sein, mehr aber als je drängt es jetzt danach, wo man so gern die Charakteristik eines Menschen auf physiologischem Wege motiviert, um in ihm ein Product der Logik der Umstände zu sehen. Selbst in der Dichtung ist dieser Nachweis der Charakterbildung beliebt geworden, und im praktischen Leben glaubt man sich seiner gar nicht mehr entschlagen zu können.

Sind wir auch nicht in der Lage, in der modernen Manier vorzugehen und darzulegen, wie so Gambetta der Mann werden mußte, als welcher er eine so hervorragende Rolle in seinem Vaterlande spielt, so können wir doch einige authentische Daten über die Jugendzeit des gegenwärtigen Lieblinges Frankreichs mittheilen, die vielleicht manche irrige Annahme rectificiren dürften.

Wenn wir übrigens Frankreich Gambettas Vaterland nennen, so ist der Begriff abstract zu nehmen,

da er erst ein Jahrzehnt, ehe er an der Loire als Dictator fungierte, das französische Bürgerrecht erwarb. Sein Vater Josef Gambetta übersiedelte im Anfange unseres Jahrhunderts aus seiner Heimat Genua nach der alten gasconischen Stadt Cahors, der Geburtsstätte Clement Marcos und dem Schauplatze jenes erpichten Kampfes, welchen Heinrich IV. mit nur 700 Anhängern fünf Tage lang gegen die Einwohner geführt. So hart bedrängt sah sich der eben so tapfere als galante König damals, daß er meinte, „es erübrige ihm Ein Rückzug nur mehr, jener seiner Seele aus seinem Körper.“ In dieser Stadt etablierte sich Josef Gambetta als Specereihändler. 1837 heiratete er die Drogistentochter Mlle. Massabié, und ein Jahr später kam Léon zur Welt. Ihm folgte nur ein Schwesterchen, Benedette, nach. Der alte Gambetta, der nun in behaglicher Zurückgezogenheit in Nizza lebt, ist durchaus kein gewöhnlicher Mensch. Er besitzt einen hohen Grad natürlicher Beredsamkeit, und seine conversationelle Berve soll so voll pittoresker Bilder, treffender Ausdrücke und glücklicher Bonmots sein, daß Freunde von Vater und Sohn häufig den ersteren als den glänzenderen Redner bezeichnen.

Da die historische Mythenbildung noch nicht ausgestorben, so geht die Sage, daß ein localer Prophet der Mutter Léons bald nach ihrer Verheirathung geweissagt habe, sie würde einem Knaben das Leben geben, welcher der berühmteste Mann Frankreichs werden würde. Eine zweite Sage knüpft sich an den Verlust des rechten Auges, welchen der Junge in seinem

achten Jahre erlitt. Man erzählt sich, Léon habe ihn eigenwillig verschuldet, um vom Schulbesuche freizukommen, doch ist dies eine Verleumdung des sehr fleißigen kleinen Schülers. Das Unglück trug sich zu, indem der Kleine einem benachbarten Messerschmiede zusah, als dieser den Griff eines Messers anbohrte. Ein Stück des Bohrers sprang ab und dem Knaben ins Auge. Durch ungeschickte Behandlungsweise bildete sich der graue Staar, und die Verletzung verursachte wiederholt heftige locale Leiden. Im 1867 mußte das rechte Auge ausgelöst und durch ein gläsernes ersetzt werden, da das linke Auge sympathetisch in Mitleidenschaft gezogen zu werden begann.

Ist übrigens auch Gambettas Abstammung eine fremdländische, so ist doch seine Erziehung eine echt französische gewesen. Er wurde zuerst nach einem kleinen katholischen Seminare nach Montfaucon gesendet und höchstwahrscheinlich von seiner Mutter dem geistlichen Stande bestimmt, doch fühlte er sich in diesem Institute derart unbehaglich, daß er wenige Monate nur darin verweilte. Elftjährig, trat er in das Lycée von Cahors, wo er sich alsbald den Ruf eines unersättlichen, mit einem geradezu wunderbaren Gedächtnisse ausgestatteten Lesers mit ausgesprochener Vorliebe für Philosophie und Politik erwarb. Seine metaphysischen Aufsätze wurden damals um der Reife und Schärfe ihrer Folgerungen willen viel gerühmt, und er bewies die Selbstständigkeit seines Strebens, indem er schon im Alter von 16 Jahren auf eigene Faust die national-ökonomischen Werke Proudhons studierte,

Uhr war eine Fahnen draperie über den österreichischen und italienischen Reichswappen angebracht, breite Lauteppiche lagen in der Vorhalle, auf der Treppe und dem Perron, dessen Fensterpfeiler wie die Treppengallerie mit exotischen Pflanzen geschmückt waren. Eine zahlreiche Versammlung füllte die Vorhalle und bildete zu beiden Seiten des freigehaltenen Ganges ein dichtes Spalier. In der Bahnhofshalle stand der Hofzug bereit; er war aus sieben Hofwaggons der oberitalienischen und römischen Eisenbahnen und einem Waggon der Südbahn zusammengesetzt.

Um 9 Uhr fuhren die Allerhöchsten und höchsten Herrschaften, von den Versammelten auf das ehrerbietigste begrüßt, am Bahnhofe vor und traten bald darauf aus dem Hofwartefalon auf den Perron. Voran schritt Se. Majestät der Kaiser mit Ihrer Majestät der Königin am Arme; es folgten Se. Majestät der König, von Sr. k. und k. Hoheit dem durchlauchtigsten Kronprinzen Erzherzog Rudolf begleitet, Ihre k. und k. Hoheiten der durchlauchtigste Herr Erzherzog Rainer mit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Marie, die Herren und Damen vom Gefolge Ihrer königlichen Majestäten, die Allerhöchstdenstselben zugetheilten Ehrencavaliers, die General- und Flügeladjutanten. Auf dem Perron erfolgte eine herzliche Verabschiedung Ihrer königlichen Majestäten von Seiner Majestät dem Kaiser und Ihren k. und k. Hoheiten, dann bestiegen der König und die Königin den Hofzug, und derselbe setzte sich in Bewegung in die winterliche Landschaft hinaus nach dem Süden. Während er die Bahnhofshalle verließ, standen Ihre Majestäten der König und die Königin an den offenen Fenstern des Waggons und beugten sich heraus, um die letzten Abschiedsgrüße zuzuwinken und entgegenzunehmen. Als der königliche Zug den Bahnhof verlassen hatte, verließen auch Se. Majestät der Kaiser und Ihre k. und k. Hoheiten den Perron, um die Rückfahrt nach der Stadt anzutreten.

Vom Ausland.

Wie die „Agence Stefani“ meldet, erhält die Regierung fortwährend aus den Provinzen Telegramme von Körperschaften, welche der Reise des Königs Beifall spenden und ihre lebhafteste Befriedigung über die erfreuliche Zukunft ausdrücken, welcher das Land entgegengehe. — Auf dem Wahlbankett in Legnano hielt Minghetti eine Rede. Derselbe erklärte, dass man die von der Linken ausgehenden Gesetze betreffs Abschaffung der Wahlsteuer, Aufhebung des Zwangscurse sowie betreffs der Eisenbahnen und der Wahlreform in loyaler Weise anwenden müsse, obwohl er das bei der Ausarbeitung dieser Gesetze beobachtete Vorgehen nicht billige. Minghetti verlangte die Ausdehnung des Volksunterrichtes, die Verantwortlichkeit der Regierungsgagenten im öffentlichen Dienste, die Herabminderung der Steuer auf bewegliches Vermögen und keine Erhöhung der Grundsteuer. Von der inneren und äußeren Politik sprechend, begrüßte Minghetti die Entree in Wien als eine glückliche Vorbedeutung. Die Verfassung hält er für amendierbar, aber nur mit Vorsicht und durch ein Specialgesetz. Er würde das allgemeine Stimmrecht dem beantragten Kriterium zur Constatierung der Fähigkeit der Wähler vorziehen, und zollt dem Versuche Sella's Beifall, eine solide Majorität mittelst einer Partei zu bilden, welche alle Fortschritte offenhält.

Hinsichtlich der Berufung des deutschen Reichstages wünscht die preussische Regierung, wie der „Köln. Btg.“ aus Berlin telegraphiert wird, den möglichst frühesten Termin nach der endgültigen Fest-

stellung der Wahlergebnisse; denn es kommt ihr darauf an, den Reichstag vor Ablauf des Jahres festzustellen zu sehen, um danach die Aufstellung des preussischen Etats zu bemessen. Es gilt als wahrscheinlich, dass der Reichstag auch nach Weihnachten zur Fortsetzung seiner Vorsession zurückkehren und die letztere erst kurz vor dem Beginne des preussischen Landtages, gegen den 15. Jänner etwa, beenden wird. Bedinglich wegen der vorgezeichneten engen Grenzen der Session ist von Vorlegung der Steuerreformwürfe Abstand genommen.

In der französischen Deputiertenkammer hat die überwiegende Majorität durch die Wahl Gambettas zum provisorischen Kammerpräsidenten diesem das von ihm ziemlich offen angestrebte Vertrauensvotum ertheilt. Dasselbe seitens der Deputierten von Belleville und seiner Freunde der Zweck verfolgt wurde, dem Präsidenten der Republik für den Fall der Neubildung des Cabinets Gambetta nachdrücklich als den Mann der Situation zu bezeichnen, liegt auf der Hand. Dass diese Auffassung richtig ist, geht übrigens auch aus den bezüglichen Ausführungen der „Republique française“ hervor, die mit einer bei diesem Organe sonst seltenen Aufgeknöpftigkeit erklärt: „Wie jedermann weiß, denkt Herr Gambetta gar nicht daran, das definitive Präsidium der Kammer wieder zu übernehmen. Ein anderer, ohne Zweifel einer seiner Freunde, wird ihn in den Salons des Palais Bourbon ablösen. Indem er die Stimmen der neuen Kammer annahm und sich sogar gewissermaßen um sie bewarb, wollte er ihr gleich am ersten Tage eine Gelegenheit bieten, sich zu gruppieren, ihrer Politik einen Ausdruck zu geben, dem Lande, das sie gewählt hat, und dem Präsidenten der Republik, der sie hört, zu sagen, welchem Programme sie beizutreten gedenkt.“ — Der dem Präsidenten der Republik ertheilte Wink mit dem Zaunpfahle scheint auch seine Wirkung nicht versagt zu haben; telegraphierte man doch schon diesertage aus Paris: „Wie versichert wird, soll Grévy in einer neuerlichen Zusammenkunft Gambetta die Ministerpräsidentschaft angeboten und derselbe das Anerbieten angenommen haben. Er wird volle Actionsfreiheit besitzen und das Conseilpräsidium mit oder ohne Portefeuille übernehmen können. Gambetta hat noch nichts über Programm und Zusammensetzung des künftigen Cabinets geäußert. Man glaubt, dass Léon Say die Finanzen und Freycinet das Kriegsportfolio übernehmen werden. Auch scheint es gewiss, dass Ferry Unterrichtsminister bleibt. Brisson wird wahrscheinlich zum Kammerpräsidenten gewählt werden.“

Die Nachricht von der Einnahme Kairuans durch die französischen Truppen ist in Paris durchaus nicht mit der erwarteten Befriedigung aufgenommen worden, sondern hat eher Enttäuschung hervorgerufen. Einerseits berührte es sehr unangenehm, dass die Truppen nicht imstande waren, die Plünderung der Stadt durch die Insurgenten zu verhindern, andererseits bedauert man lebhaft, dass sämtliche Insurgenten nach dem Südwesten entkommen sind, ohne dass es den Colonnen des Generals Etienne gelungen wäre, denselben durch ein glückliches Treffen entscheidende Proben von der Ueberlegenheit der französischen Waffen beizubringen. Ueberdies findet man, dass das erzielte Resultat mit den getroffenen großen Vorbereitungen denn doch in einem gar zu schreienden Missverhältnisse stehe, und fragt sich insbesondere, welches Motiv der Concentrierung von 20,000 Mann in einem Lande zugrunde liegen könne, das nahezu gar keine Hilfsmittel hat und wo der Feind beinahe nicht zu erreichen ist.

Glafstone dankte den Liberalen von Liverpool, die ihm eine Adresse überreichten, in einer langen Rede, in welcher er sich fast ausschließlich über die Zustände Irlands verbreitete. Die gegenwärtige Bewegung in Irland, sagte er u. a., sei keine solche, welcher O'Connell seine Anerkennung oder seinen Beistand verlihen haben würde. Dieselbe werde von einer selbstconstituierten Vereinigung, welche an sich schon eine ungesegnete sei, betrieben, die darauf ausgehe, Gesetz und Ordnung umzustürzen. Er sei überzeugt, dass die Anstrengungen des Parlamentes, dem irischen Volke vollkommene Gerechtigkeit zukommen zu lassen, die ihnen gebührende Anerkennung finden werden. Bereits hätten sich 2500 Bächter um Festsetzung ihrer Pachtbedingungen an den Landesgerichtshof gewendet, und 30,000 seien im Begriffe, es zu thun. Der irische Lordkanzler Lord D'Hagan, der schon wiederholt seine Absicht, abzutreten, ankündigte, hat diesen Entschluß aus Gesundheitsrücksichten ausgeführt. Der jetzige irische Attorney-General wird sein Nachfolger sein. Auch der Rücktritt des Vizekönigs von Irland, Earl Cowper, wird angekündigt. — Die Verhaftungen in Irland dauern fort. An die Postbeamten ist eine scharfe Verfügung ergangen, des Inhaltes, dass die Mitgliedschaft der Landliga nach dem 27. October den Verlust der Stelle nach sich ziehen werde. Den Polizisten, die bei den letzten Unruhen in Dublin und anderen Orten beschäftigt waren, soll eine Anerkennung zuteil werden, entweder durch Anrechnung eines Dienstjahres oder durch Auszahlung einer gewissen Summe. — Die Vertagung des Parlamentes ist vorläufig vom 12. November bis zum 27. Dezember verlängert worden.

Die Republiken von Columbia und Venezucla haben Sr. Majestät dem Könige von Spanien das Schiedsrichteramt in dem zwischen ihnen schwebenden Grenzstreite übertragen.

Tagesneuigkeiten.

— (Hof- und Personalsnachrichten.) Se. Majestät der König von Dänemark ist incognito unter dem Namen eines Grafen Falster in Wien eingetroffen. Der König bleibt einige Tage in Wien. — Se. Excellenz der Herr Landescommandirende General der Cavallerie Freiherr v. Edelsheim-Gyulai ist bereits so weit genesen, dass ihm die Ärzte gestatten, das Bett zu verlassen. — In Wien, Ost- diesertage Herr Mathias Ritter v. Schönerer, Besitzer und Civilingenieur. Sein Name ist mit dem Baue der Semmeringbahn innig verknüpft. — In Halle starb am 24. v. M. Dr. Eduard Heine, der bekannte Mathematiker und Professor, im 60. Lebensjahre.

— (Aus Rom) wird unterm 31. October gemeldet: Heute hielt der Papst das erste jener Confloren ab, welche gewöhnlich vor den Canonisationen stattfinden. Nach einem Berichte über das Leben, die Tugenden und die Wunder des seligen Laurent von Brindes und der seligen Clara von Montefalco stimmten die Cardinäle einer nach dem anderen dem Vorschlage zu, diese beiden Seligen zu canonisieren.

— (Mord.) Aus Forth, 27. October, berichtet man der „Prager Zeitung“: „Hier wurde im Hause Nr. 194 vorgestern ein verabscheuungswürdiges Verbrechen begangen. Der daselbst bei den Eheleuten Johann und Katharina Hatle wohnende Schuhmachergehülfe Josef Pawel aus Neuhofschow hat nämlich gegen 1 1/2 Uhr nachmittags das zehn Monate alte Söhnchen der genannten Eheleute durch einen wuchtigen Stieb mit einem

1857 begab sich Gambetta zum Rechtsstudium an die Pariser Universität, und drei Jahre lang war er im Quartier Latin eine der leitenden wie gefeiertsten Persönlichkeiten. Geradezu unerfättlich war er an Studien der mannigfachen Art. Alle bedeutenden Professoren, welches immer ihr Fach auch gewesen, zählten ihn zu den eifrigsten Besuchern ihrer Hörsäle, und er folgte den medicinischen Vorträgen mit eben dem hochgespannten Interesse, welches jene in seinem Fachstudium ihm erregten. Ueberdies las er noch in allen erdenklichen Literaturgenres. Schon damals war Robelais — jetzt sein untrennbarer Gefährte — sein Liebling. Doch versäumte der junge Mann — der in ganz merkwürdiger Weise das Talent der Zeitausnutzung besessen zu haben scheint — über all dies nicht, jeden Nachmittag im Ordon gewissenhaft sämtliche Zeitungen zu lesen. Auch besaß Gambetta in so jungen Jahren schon die Gabe, enthusiastische Freunde um sich zu sammeln, und man konnte ihn des Abends in irgend einem Café stets von Mitstudenten umringt sehen, die dem Bauber seines kühnen Ideenfluges, seiner süßlich lebhaften Heiterkeit unterlagen. Seine compacte Gestalt, sein bleiches Gesicht bildeten einen seltsamen Contrast zu seinem sprühenden Wesen. Keiner der Anwesenden konnte diese Erscheinung übersehen, und wer den jungen Mann noch nicht kannte, der zog sicher Erkundigungen nach ihm ein. Solcher Art wurde Gambettas Name schon früh viel genannt.

1860 erwarb der Zweiundzwanzigjährige nach glänzender Zurücklegung aller erforderlichen Prüfungen

das Recht zur Ausübung der Advocatenpraxis. Gambetta beschloß, sein Glück damit in Paris zu versuchen. Sein Vater war diesem Plane ungemein abhold; er hielt es für unmöglich, dass der junge Mann ohne jegliche einflussreiche Connexion in Paris seinen Weg mache, und beschwor ihn, seine Kanzlei in Cahors zu eröffnen. Léon aber glaubte an sich selbst und unternahm das Wagnis, das durchzuführen ihm jedoch schwer geworden wäre, hätte nicht seine Tante Jennie Massabie gleichfalls an seine alles überwindende Persönlichkeit geglaubt. Im Besitze einer Leibrente von ungefähr 1000 fl. jährlich, erklärte sie dem Vater Gambettas: „Du siehst nicht ab, wie du deinen Sohn vielleicht jahrelang in Paris erhalten sollst? Nun ich will nächste Woche mit ihm nach der Residenz gehen, und wir werden mit einander daselbst hausen.“ Und zu ihrem Neffen gewendet, fuhr die gute Seele fort: „Ja werde dir Wohnung und Nahrung geben, mein lieber Junge, das übrige mußt du dir selber schaffen.“ Die beiden zogen mit einander nach Paris, zuerst in eine gar bescheidene Behausung des Quartier Latin, dann in einen vierten Stock in der Rue Bonaparte, von da aber allmählich in elegantere Wohnungen. Die vielen Freunde, welche Gambetta an Sonntagen um sich zu sammeln pflegte, erinnerten sich gar freundlich noch der guten Tante „Tata“, ihrer herzlichen Willkommgrüße im süßlichen Dialekte, der gasconischen Speisen, auf die sie so stolz war, und vor allem ihrer unerschütterlich zärtlichen Hingabe an „Léon“. Wie stolz war die treff-

liche alte Frau darauf, in Cahors prophezeit zu haben, dass der Neffe auch in Paris seinen Weg machen werde!

Während der ersten Jahre seiner Thätigkeit in Paris arbeitete Gambetta in der Kanzlei Cremieux, sein geringes Einkommen durch Correspondenzen für das „Journal de l'Europe“ in Frankfurt ein wenig aufbessernd. Ohne einflussreiche Verbindungen, ohne Vermögen, mit politischen Gesinnungen, welche ihm damals wahrlich nicht den Weg ebneten, ward ihm das Vorwärtkommen im Anfange durchaus nicht leicht. Als er jedoch über Empfehlung Jules Favres 1862 einen Arbeiter, der des Antheiles an einem angeblichen Insurrectionsversuche beschuldigt war, verteidigte, zog er die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich, und die Arbeiter hielten fortan zu dem „einäugigen Advocaten“. Seine politische Bedeutung nahm ihren Ursprung im Jahre 1868, als er Delescluse vom „Reveil“ im Falle Boudin verteidigte. Die Execution dieses Deputierten auf Befehl Napoleons, gegen dessen ungesegneten Anlaß gehen er protestiert hatte, gab Gambetta den im ganzen Lande wiederhallten. In den geschehenden Körper gewählt, war ein Protest gegen die Frei-Verhaftung infolge der Kritik, welcher er die Freisprechung Peter Bonapartes nach der Ermordung Rois unterzogen, seine erste That. Von da ab gehört Gambetta der Geschichte an.

(Wiener Abendpost.)

Handbeile in den Hals getödtet. Der Mörder stellte sich bei dem hiesigen Gendarmerieposten und befindet sich bereits im Gewahrsam bei dem k. k. Bezirksgerichte. Er gab als Motiv der blutigen That Jähzorn an, in welchen er wegen ununterbrochenen Geschreies des Kindes versetzt wurde. Die Mutter des Kindes liegt schwer krank darnieder.

— (Raubmord.) Aus Brünau wird der „Br. Allg. Btg.“ gemeldet: „In Freistadt wurden heute früh die Brüder Adolf und Marcus Goldmann in ihrem, auf dem Marktplatz gelegenen Geschäftslocale ermordet. Höchstwahrscheinlich liegt ein Raubmord vor. Die Thäter sind unbekannt.“

— (Unglück auf der Jagd.) Ein trauriger Fall wird der „Singer Zeitung“ aus Frankenmarkt berichtet: Der hoffnungsvolle Sohn des dortigen Advocaten Herrn Dr. Anton Peyrer, Hörer der Rechte, welcher gerade seine Ferien zu Hause zubrachte, war eben im Begriffe, auf die Jagd zu gehen, strauchelte unterwegs, die Finte entlud sich und der Schuss gieng unglücklicherweise in den Arm des jungen Mannes. Die Schusswunde nahm einen derart bössartigen Charakter an, daß eine Blutvergiftung eintrat, infolge deren Herr Peyrer in kurzer Zeit starb.

— (Puffsucht.) Eine bildschöne Pariser Dame starb vor etwa sechs Monaten an Lungenemphysem. Als sie bereits dem Tode nahe war und die Aerzte jede Hoffnung aufgegeben hatten, hörte sie läuten. „Wer ist's?“ fragte sie mit kaum hörbarer Stimme die Dienerin. — „Die Schneiderin. Sie bringt drei neue Toiletten zur Probe. Ich habe sie weggeschickt.“ — „Rufen Sie sie zurück“, hauchte die Dame. Sie steht auf, probierte zwei Kleider und stirbt, während sie das dritte anlegt und dabei flüstert: „Sie müssen das Kleid ein wenig ändern; es zeigt meine Taille zu wenig vorthelhaft.“

— (Ein typographisches Kunststück.) Aus London liegt eine Zeitung vor, die ein typographisches Kunststück enthält. Auf einem Doppelbogen in Quartformat mit 16 Blättern ist der ganze berühmte Roman von Harriet Beecher Stowe: „Onkel Toms Hütte“, von Wort zu Wort abgedruckt. Es ist dies eine von F. C. Dongley veranstaltete Penny-Ausgabe. Selbstverständlich mußten zur Erreichung dieses Zweckes die kleinsten feinsten Typen verwendet werden und dennoch ist der Druck mit freiem Auge vollkommen lesbar, er ist so rein und scharf, daß man der Leistung der Druckerei gerechte Anerkennung nicht versagen darf.

Locales.

Krainischer Landtag.

8. Sitzung am 15. Oktober.

In Ergänzung unseres Berichtes in der Nummer vom 17. v. Mts. theilen wir im Nachstehenden aus der Verhandlung dieses Sitzungstages noch mit:

Punkt 3 der Tagesordnung: Bericht des Rechnungsausschusses über den § 2 des Rechnungsausschusses. Berichterstatter Abg. Kobič.

Der Ausschuss beantragt: I. Die unter Marg. Nr. 23, 24, 25, 26 und 27 des Rechnungsausschusses dargestellten Verfügungen zur Kenntnis nehmend, spricht der Landtag zugleich die Erwartung aus, die h. k. l. Regierung werde sich zur baldigen Einbringung des die Grundsteuer-Nachlässe aus Anlaß von Elementarschäden regelnden und dringend notwendigen Gesetzes zur verfassungsmäßigen Behandlung im Reichsrathe veranlassen finden, und gibt sich der Hoffnung hin, daß über das Ansuchen um Bekanntgebung des Ergebnisses der Exekutionsführung durch Steuerexekutoren, dann über jenes, betreffend die angestrebte Gebührenermäßigung bei Steuerexekutionen, bei Einbringung kleiner Beträge bis 5 fl., der Landesvertretung baldigst eine befriedigende Erledigung zutheil werde; und sieht ferner dem die Steuereinzahlungstermine im Herzogthume Krain regelnden Gesetze erwartungsvoll entgegen.

II. Indem der Landtag die seitens der k. k. Finanzdirection dem Landesauschusse bekannt gegebene Bereitwilligkeit in Absicht auf die Einhebung der Verzehrungssteuer-Zuschläge für die Bedürfnisse des Landes gleichzeitig mit der Verzehrungssteuer durch die k. k. Rassen, dann monatlichen Zuwendungen der eingehobenen Beträge der Landeskasse mit Befriedigung zur Kenntnis nimmt, wird der Landesauschuss beauftragt, bei der k. k. Finanzdirection dahin zu wirken, daß a) bei Erneuerung von Verzehrungssteuerverträgen und Abfindungsverträgen in diese die Bestimmung aufgenommen werde, daß der Pächter, beziehungsweise Abfindungsverein mit der Abfuhr der fälligen Verzehrungssteuer-Rate zugleich auch die auf diese Abfuhrsumme entfallenden Zuschläge nach Maßgabe des für die Landesbedürfnisse bewilligten Procentes ungeschmälert, daher im vollen Betrage an die betreffende k. k. Kasse abzuführen habe; b) die betreffende k. k. Kasse den empfangenen Umlagebetrag monatlich entgegen der Landeskasse, beziehungsweise dem betreffenden Fonde zuzuwenden habe, und c) im Falle des eintretenden Rückstandes einer fälligen Verzehrungssteuer- und der damit in Verbindung stehenden Zuschlagsrate und infolge dessen etwa nothwendig werdenden Einklagung,

dann zwangsweisen Einbringung derselben, diese Procedure von der k. k. Finanzverwaltung auch auf den entfallenden Zuschlagsrückstand gegen Vergütung der nach dem Verhältnisse des Gesamtrückstandes auf den betreffenden Fond entfallenden, vom Restanten aber nicht erlangten einschlägigen Kosten ausgedehnt werde. — Diese Anträge werden angenommen.

Es folgen mündliche Berichte über Petitionen. Der Gemeinde Unterlag wird zu Straßenzwecken eine Subvention von 150 fl. bewilligt.

Bei der Verhandlung über die Petition der Gemeinde Brabče um Herstellung eines Weges zur Triester Straße entspinnt sich eine lebhafte Debatte, an der sich die Abgeordneten Baron Apfaltrern, Lavrenčič, Pakiz, Ritter v. Gariboldi, Ritter v. Kaltenegger und Deschmann betheiligen; Abg. Lavrenčič beantragt die Zurückweisung des Berichtes an den Verwaltungsausschuss, welcher Antrag fällt, dagegen wird der Antrag des Abg. Ritter v. Gariboldi auf eine Subvention von 100 fl. angenommen.

Die Gemeinde Stein wird über ihr Gesuch um eine Subvention für die Umlegung des Klanec auf die bereits erhaltene Subvention von 1000 fl. verwiesen.

Nach erregter Debatte wird dem Obstbau-Verein in Wippach die angesuchte Subvention, deren Fixierung mit 100 fl. Abg. Dr. Bošnjak beantragt hatte, verweigert, nachdem die Abgeordneten Dr. Bošnjak, Svetec, Pakiz, Jarnik für die Gewährung, Deschmann und Ritter v. Gutmannsthal dagegen gesprochen.

Abg. Navratil begründet seinen Antrag, betreffend die Gewährung einer Subvention an die Gemeinde Tschernembl für Herstellung einer Cisterne und beantragt nochmalige Zuweisung an den Finanzausschuss; bei der Abstimmung erheben sich für den Antrag deutscherseits auch die Herren Abgeordneten Ritter v. Savinschegg und Hotschewar, derselbe bleibt jedoch in der Minorität.

Es folgt der Bericht des Finanzausschusses, betreffend den Irrenhausbau in Studenz und den Irrenhaus-Adaptierungsbau in Laibach. Berichterstatter Ritter v. Westeneck.

Die Anträge des Ausschusses: 1.) Die Errichtung eines Leichenhauses in Studenz mit Todtenkammer, Secier- und Wächterzimmer, Vorräum und Abort und der Aufwand eines Vertrages von 2842 fl. hierfür wird nachträglich genehmigt; 2.) der Landesauschuss wird ermächtigt, nach befriedigender Abwicklung der Schlussabrechnung und nach Maßgabe des Resultates der Rechnungsrevision der von der Firma G. Tönnies und Richard Handl für bessere Mauerconstructionen erhobenen Mehranspruch per 917 fl. 71 kr. ganz oder theilweise als liquid anzuerkennen und der genannten Firma flüssig zu machen; 3.) dem landeschaftlichen Ingenieur Franz Witschl wird in Anerkennung seiner bei der Oberleitung und Ueberwachung des Baues der Irrenhausfiliale in Studenz entwickelten, unverdrossenen und erfolgreichen Thätigkeit für den Zeitpunkt der Erledigung aller Baurechnungen und der Finalisierung der noch im Zuge befindlichen Arbeiten eine Remuneration von 300 fl. aus dem Landesfonde bewilligt; 4.) dem Bauleiter beim genannten Baue Josef Priesel wird in Anerkennung seiner eifrigen und umsichtigen Thätigkeit hiebei eine Remuneration aus dem Landesfonde per 250 fl. gegen Verzicht auf jeden weiteren Anspruch aus dem Dienstvertrage bewilligt; 5.) im übrigen wird der Bericht des Landesauschusses und insbesondere die Vollendung der Irrenhausfiliale in Studenz im Umfange der Landtagsbeschlüsse vom 21. April 1877, wie deren am 1. Jänner 1881 erfolgte Eröffnung zur Kenntnis genommen, — werden ohne Debatte angenommen.

Es folgt der Bericht des Finanzausschusses zum Berichte des Landesauschusses über die projectierten Uferschutzbauten bei Gorenja-Sava nächst Krainburg und die zu gewährenden Landesbeiträge zu den Staatsbauten der Saveregulierung bei Laase und Jeschja. Berichterstatter Ritter v. Westeneck.

Die Anträge: 1.) Dem Landesauschusse wird zur Ausführung der Uferschutzbauten bei Gorenja-Sava für das Jahr 1882 ein Landesbeitrag von 1400 fl., welcher in dem allgemeinen Credite für Wasserbauten aus dem Landesfonde seine Bedeckung findet, für den Fall zur Verfügung gestellt, als durch diesen Beitrag die vollständige Ausführung obiger Schutzbauten gesichert erscheint; 2.) der Rest der Dotation für Wasserbauten pro 1881 mit 2700 fl. wird als Landesbeitrag, und zwar mit dem Theilbetrage von 2000 fl. für die Saveregulierung in der Strecke Lustthal-Laase und mit dem Betrage von 700 fl. für die Sadebauten bei Jeschja votiert; 3.) für die Vollendung der Saveregulierung bei Laase wird aus der Dotation für Wasserbauten pro 1882 ein Landesbeitrag von 2000 fl. bewilligt, — werden ohne Debatte angenommen.

Unter den mündlichen Berichten des Verwaltungsausschusses gelangt nun auch der Antrag des Abg. Ludmann wegen der Brücke in Lees (s. Bericht über die 7. Sitzung) zur Verhandlung, und wird die Mautbewilligung abgelehnt, doch nach einem Zusatzantrage des Abg. Dr. Polskar der Landesauschuss zur Gewährung einer Subvention ermächtigt; ferner

wird der Landesauschuss angewiesen, den Bezirks-Straßen-Ausschuss von Radmannsdorf zum schleunigen Bau einer für schweres Fuhrwerk fahrbaren Brücke zu bestimmen.

— (November-Advancement der k. k. Landwehr.) Es wurden ernannt: Zum Hauptmann zweiter Klasse im activen Stande der Oberlieutenant Rudolf Eder v. Bergollern des krain. Landwehr-Schützenbataillons Laibach Nr. 25 beim genannten Bataillon; im nichtactiven Stande der k. k. Landwehr zu Hauptleuten zweiter Klasse die Oberlieutenants: Karl Hudobernig des krain. Landwehr-Schützenbataillons Rudolfswert Nr. 24 im Bataillon und Albin Unglerth des steirischen Landwehr-Schützenbataillons Graz Nr. 22 beim krain. Landwehr-Schützenbataillon Willach Nr. 27; — zu Oberlieutenants die Lieutenants: Emanuel Ritschel und Anton Mojina des krain. Landwehr-Schützenbataillons Laibach Nr. 25 und Hugo Steindl des krain. Landwehr-Schützenbataillons Rudolfswert Nr. 24, sämmtliche bei den genannten Bataillonen; — bei den berittlichen Landwehrtruppen zum Rittmeister zweiter Klasse: der Oberlieutenant Béla Graf Szanjsky der krainisch-kärnthnerischen Landwehr-Dräger-Escadron Nr. 6 in seiner gegenwärtigen Eintheilung.

— (Warnung für unsere heimathlichen Arbeiter.) Nach einer an das k. k. Ministerium des Innern gelangten Mittheilung des k. k. Ministeriums des Aeußern hat eine französische Gesellschaft, an deren Spitze P. Magnac aus Marseille steht, den Hafenbau in Patras unternommen, welcher vor einem Jahre begonnen wurde und in den nächsten vier Jahren beendet werden soll. Das hiezu erforderliche Steinmaterial wird aus dem seeforts des Golfes von Patras, der Stadt gleichen Namens gegenüber, in der Provinz Aetolien gelegenen, acht Seemeilen entfernten Gebirge herbeigeschafft. — Die Zahl der in den betreffenden Steinbrüchen beschäftigten Italiener und Griechen verminderte sich wegen der sehr anstrengenden Arbeiten von Tag zu Tag, so daß die französische Gesellschaft sich endlich in der Alternative befand, entweder um einen enormen Arbeitslohn sich Arbeiter zu verschaffen oder die Hafenbauten in Patras einzustellen. — In dieser schwierigen Lage gelang es jedoch der erwähnten Gesellschaft, österreichisch-ungarische Tagelöhner, hauptsächlich aus der Umgebung von Fiume, von Görz und auch aus Krain (aus den Dörfern um Laibach und Adelsberg) in die ätolischen Steinbrüche zu locken. — Magnac hat nämlich den Tagelöhnern aus Oesterreich, Ungarn die Reisekosten nach Patras und die Kosten der Rückkehr in ihre Heimat, jedoch erst nach einer sechsmonatlichen Verweilung, und einen Tagelohn von vier Francs zugesichert. — Vor drei Wochen kamen nun mit einem Lloyd-Dampfer über Fiume bei 30 Tagelöhnern aus Oesterreich-Ungarn in Patras an und man erwartet noch neue Ankömmlinge mit dem nächsten Lloyd-Dampfschiffe. — Von diesen österreichisch-ungarischen Arbeitern ist ein Dritteltheil wenige Tage nach ihrem Eintreffen in Patras am Fieber erkrankt und mußte in das dortige Spital gebracht werden. Die übrigen dieser Ankömmlinge sind bei dem ungewohnten Klima und den schweren Arbeiten in Gefahr, ebenfalls ihre Gesundheit oder nach Umständen auch ihr Leben einzubüßen; während selbst die fleißigsten von ihnen bei der am Arbeitsorte herrschenden Theuerung der nothwendigsten Lebensmittel kaum so viel erwerben, um ihre Existenz nothdürftig zu fristen, so daß an Ersparungen für deren arme, zurückgelassenen Familien gar nicht zu denken ist. Diese unglücklichen, in ihren Illusionen sehr bitter enttäuschten Arbeiter haben nun in ihrer verzweifeltsten Lage das k. und k. Consulat in Patras mit der Bitte beauftragt, sie in ihre Heimat auf Staatskosten, gegen eventuelle Vergütung mittelst Lloyd-Dampfer zurückzuführen. — Dieses wird zur Warnung aller, welche beabsichtigen sollten, bei dem genannten Hafenbaue in Patras, beziehungsweise in den ätolischen Steinbrüchen Beschäftigung zu suchen, zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

— (Der Verein der Aerzte in Krain) hielt am 26. October eine Monatsversammlung ab. Nach Verlesung und Genehmigung des letzten Sitzungsprotokolls widmete Obmann Dr. Schiffer dem inzwischen verstorbenen Ehrenmitglied E. Skoda und dem auswärtigen Mitgliede Professor Heschl einen warmen Nachruf, in welchem er kurz und bündig deren unerseßlichen Verlust für die medicinische Wissenschaft betonte, dann theilte er den Beitritt des Primarius Dr. Dornig in den Verein mit. Nachdem noch Schriftführer Dr. Valenta die seither eingelangten Einläufe und Geschenke an Büchern der Versammlung zur Kenntnis gebracht hatte, wurde zu den angekündigten Vorträgen geschritten: 1.) Primararzt Dr. Fuz zeigte a) einen Harnblasenstein vor, der sowohl hinsichtlich seiner Form, als seiner Entstehungsweise von besonderem Interesse war: er war nämlich pfeifenartig, spontan durchlöchert und wurde durch einen glücklich ausgegangenen Blasenschnitt entfernt; b) stellte er einen Kranken vor, bei welchem vom Vorzeiger eine totale Resection des rechten Ellbogengelenkes vorgenommen worden war und die Brauchbarkeit der betreffenden Extremität eine vollkommene wurde. 2.) Professor Valenta demonstrierte a) den bereits international privilegierten Leiter'schen Wärmeregulator

[illegible]